

Mann Gottes fährt mit E-Bike zur Arbeit

Pfarrer Beda Baumgartner blickt auf die ersten Monate im Amt zurück. Er findet, dass die Kirche demütig und bescheidener werden sollte.

Marc Benedetti

Im September 2021 ist plötzlich ein neues Gesicht aufgetaucht. Beda Baumgartner. Er ist der neue katholische Pfarrer («Leitender Priester») des Pastoralraums Pfaffnerntal-Rottal-Wiggertal. Zu diesem gehören fünf Pfarreien und sieben Dörfer, Edith Pfister-Ambühl und er leiten den Pastoralraum gemeinsam.

Wie ist Baumgartner angekommen in unserer Gegend? Er empfängt den Autor im Pfarrhaus in Pfaffnau. Das prächtige Gebäude von 1765 mit den verzierten Fensterläden neben dem Gemeindehaus war einst die Sommerresidenz der Äbte von St. Urban, das erklärt die barocke Pracht.

Baumgartner wohnt aber im Gegensatz zu seinem Vorgänger Godwin Ukatu nicht in dem geräumigen Gebäude. Er lebt in einer Wohngemeinschaft mit zwei Priesterkollegen in Olten und fährt oft mit dem E-Bike nach Pfaffnau. «Fast täglich fahre ich mit Freude zur Arbeit», sagt er, «die gut 16 Kilometer auf dem Velo halten mich fit, ermöglichen mir Zeit an der frischen Luft. Unterwegs bete ich oft den Rosenkranz und häufig kommen mir Ideen für die Predigt oder andere Anlässe.»

Er sammelt Abfall am Wegrand zusammen

Der Priester tut auf dem Arbeitsweg auch etwas für die Umwelt: «Oft sammle ich Abfall zusammen.» Er machte dabei eine Entdeckung: «Zunächst murkte ich innerlich über die Menschen, die Dinge einfach in die Natur hinauswerfen. Dann habe ich angefangen, für diese Menschen zu beten.» Statt Ärger entwickelt er also positive Gedanken und Gefühle.

Und von diesen hat er viele. Zu seinen ersten Monaten im Amt sagt der 66-Jährige: «Sie sind wie im Flug vergangen.» Er habe sich herzlich empfangen gefühlt. «Es war wie Flitterwochen.» Er habe bereits viele schöne Begegnungen mit Menschen gehabt und hoffe, dass diese Bereitschaft auch in Zukunft so bleibe. Nicht selten bekomme er dieses Echo nach den Messfeiern: «Danke, dass Sie da sind. Es war schön.» Auch gefällt den Gottesdienstbesuchern, dass er oft aus seinem Leben erzählt.

Der Zentralschweizer mit Wurzeln in Hünenberg ist gesellig, und das kommt gut an. «Wenn ich nach der Messe in der Wendelinskapelle in Roggliswil zum Kaffee gehe, freuen sich alle und häufig bezahlt jemand meinen Kafi Schnaps!», erzählt er.

Auch die Zusammenarbeit im Team des Pastoralraums erlebt Baumgartner als sehr angenehm und herzlich. «In unserem Pastoralraum gibt es eine Leiterin: Edith Pfister-Ambühl», stellt er klar. «Mit ihr teile ich die Verantwortung für alle fünf Pfarreien als Priester. Ich versuche, sie zu unterstützen, wenn möglich Aufgaben abzunehmen.»

Liebliche Landschaft und schöne Abendstimmungen

Ihm seien speziell die Liturgien und die Sakramente anvertraut. Daneben gibt es weitere Personen im Pastoralraumteam, denen Bereiche geografisch oder bildungsmässig anvertraut seien. «Bischof Felix wünscht in seinem Ernennungsschreiben eine gute Zusammenarbeit auf allen Ebenen», sagt Beda Baumgartner. Er sei Bischof Felix Gmür dankbar, dass er ihm trotz seiner 66 Jahre nochmals eine neue Aufgabe anvertraut habe. «Ich habe den Eindruck, Jesus hat mich durch ihn dazu gerufen.» Beda Baumgartner hat es die Landschaft des Luzerner Hinterlands



Der Leitende Priester des Pastoralraums, Beda Baumgartner, vor dem Pfarrhaus von Pfaffnau. Das prächtige Gebäude von 1765 war einst die Sommerresidenz der Äbte von St. Urban. Der Pfarrer lebt aber in Olten in einer WG. Bild: ben

Steckbrief: Zuerst wollte er Entwicklungshelfer werden

Beda Baumgartner hat Jahrgang 1955 und ist im zugerischen Hünenberg in einer Schreinereifamilie als fünftes von sechs Kindern aufgewachsen. In der fünften Klasse der Primarschule fragte ein Kaplan die Kinder im Religionsunterricht, wer Priester werden oder ins Kloster gehen wollte. «Ich streckte die Hand auf», sagt Baumgartner. Mit diesem festen Ziel habe er die Kantonsschule Zug besucht. Er sagte sich aber bald, dass er einen anderen Beruf auch im Dienst der Mitmenschen wählen wollte. Nach der Matura absolvierte er ein landwirtschaftliches Praktikum im Welschland und studierte ein Jahr Agronomie an der ETH Zürich, um in die Entwicklungshilfe zu gehen.

Er habe dann eines Tages, im Zug sitzend, eine klare Stimme vernommen: «Ich möchte, dass du Priester wirst!»

Also eine Art Erweckungserlebnis. Dieser innere Ruf liess ihn mit dem Theologiestudium beginnen. Beda Baumgartner studierte in Fribourg, Luzern und an der päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. 1983 wurde Baumgartner in Wettingen zum Priester geweiht und war zuerst als Vikar in Lenzburg und Basel tätig. Darauf wirkte er 19 Jahre am Bodensee, wohnte in einer Priestergemeinschaft in Arbon und war dort und in anderen Pfarreien sowie in Münsterlingen als Spitalpfarrer tätig.

Baumgartner hat sechs Jahre in der Elfenbeinküste gelebt

Anschliessend ging es in die grosse weite Welt – nach Afrika. «Eine bereichernde Erfahrung waren die sechs Jahre als Fidei-Donum-Priester in Westafrika, in der Côte d'Ivoire», erzählt er.

Seit seiner Rückkehr in die Schweiz lebt Beda Baumgartner in Olten. Er war noch fünf Jahre als Pfarrer in Erlinsbach und den anderen fünf Pfarreien des Pastoralraumes Gösigen tätig, bevor ihn die Anfrage von Bischof Felix Gmür erreichte, ob er im Pastoralraum Pfaffnerntal-Rottal-Wiggertal als Pfarrer tätig sein wolle.

Baumgartner ist Mitglied der Fokolar-Bewegung, einer neueren geistlichen Gemeinschaft christlichen Ursprungs, die in Italien gegründet wurde. Ihre Spiritualität hebt in besonderer Weise die Bedeutung der Liebe zum Nächsten und zu Gott hervor. Charakteristisch für die Fokolare ist ihr Engagement als Christen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft. Sie setzen sich zudem für die Ökumene und den Dialog unter den Religionen ein. (ben)

«Ich bin froh und dankbar, wenn Menschen trotz dieser Ereignisse Vertrauen zu mir, zu uns Seelsorgenden haben.»

Beda Baumgartner
Leitender Priester des Pastoralraums

angetan. «Es ist eine schöne, liebevolle Gegend, die gerade jetzt im Schneemantel zauberhaft ist, und ich geniesse die Abendstimmungen in Pfaffnau.» Mit seinem E-Bike, aber auch bei Gesprächen auf Spaziergängen habe er schöne Orte in dieser Gegend entdeckt und sei überrascht, dass man die ganze Alpenkette sehen könne – mit einigen Gipfeln, die er schon bestiegen hat.

Hat das Bedürfnis nach Seelsorge in der Corona-Zeit im Pastoralraum zugenommen? Er habe keinen Vergleichspunkt und könne das nicht sagen, so der Priester. Für ihn sei es aber klar, dass es Zeit brauche, ein gegenseitiges Vertrauen aufzubauen, damit Seelsorge möglich und fruchtbar werden könne.

Er ist dankbar, dass er nie Covid-19 hatte und dadurch auch Besuche mit der nötigen Vorsicht machen konnte. «Spezielle Erlebnisse waren persönliche Besuche und Gottesdienste in Heimen, wo ich die Freude und Dankbarkeit der Bewohner und Leitungen erfahren habe, weil ich mich nicht von der Angst leiten liess», sagt er. Kürzlich spendete er die Krankensalbung einer älteren Person, die inzwischen von Gott zu sich gerufen wurde. «Ich war erbaut zu sehen, wie eine Tochter ihre Mutter ganz losliess und offen war für eine Genesung oder fürs Sterben.»

Beda Baumgartner hat aber auch Verständnis für Leute, die der Institution kritisch gegenüberstehen. Sein eigener Vater, erzählt er offen, habe nach seinem gewählten Berufswunsch jahrelang nicht mehr mit ihm geredet. Andererseits seien viele Menschen auf der Suche. Bei einem Besuch, wo es um die Erstkommunion eines Kindes, aber auch um den eigenen Austritt aus der Kirche ging, habe ihn jemand gefragt, wieso er Priester geworden sei. «Ich erzählte meinen ganz persönlichen Berufsweg und war überrascht, wie aufmerksam mir zugehört wurde.»

«Schmerzvolle Angelegenheit, vor allem für die Opfer»

Wie steht er zu den Missbrauchs-Skandalen in den eigenen Reihen, welche die Kirche in ihren Grundfesten erschüttern? Sie könnten durchaus ein Grund für Austritte sein, räumt er ein. «Dies ist eine sehr schmerzvolle Angelegenheit, vor allem für die Opfer», sagt Baumgartner nachdenklich. «Ich bin froh und dankbar, wenn Menschen trotz dieser Ereignisse Vertrauen zu mir, zu uns Seelsorgenden haben.»

Auf verschiedenen Ebenen werde etwas unternommen, um solche Verfehlungen in Zukunft zu verhindern, was sehr wichtig sei. Veränderung sei angesagt – und eine neue Bescheidenheit. Dazu zitiert Baumgartner den heiligen Bischof und Kirchenlehrer Hilarius von Poitiers: «Die Kirche siegt dann, wenn sie verwundet ist. Ihr Flehen wird erhört, wenn sie in Drangsal ist. Sie wird dann Erfolg haben, wenn sie verlassen scheint.»